

Sanktandres im Banat und Sint Andries in Antwerpen / Belgien

Ein Erlebnisbericht von Thomas Pataki

Bestimmt werden sich einige Leser fragen, was diese Überschrift mit unserer alten Heimat zu tun hat.

Nun, ich will versuchen, es in den nächsten Zeilen zu erklären.

Im April 2011 habe ich meiner Oma (Veronika Vid, geb. Noll, HN 335) zum Geburtstag eine Stadtreise nach Antwerpen/Flandern (Belgien) geschenkt. Ich habe sie dabei begleitet. Antwerpen befindet sich im Norden Belgiens, und ist vor allem wegen der 3 Diamantbörsen (ca. 80% des Weltdiamantheandels wird hier abgewickelt) und den zahlreichen Kirchen bekannt. Ein weiterer Anziehungspunkt für die Stadt sind die Gemäldesammlungen der flämischen Maler (Peter Paul Rubens, Anthonys van Dyck...). Doch warum ich mich für diese Stadt entschieden habe, ist, dass meine Oma regelmäßig zur Kirche geht, und ich mich unter anderem auch für religiöse Kunst interessiere. Es lag nun auf der Hand, dass wir diese Reise unternehmen würden, und meine Oma etwas anderes zu Gesicht bekommt als ihre vertraute Umgebung.

Neben den wichtigen Sehenswürdigkeiten haben wir jeden Tag mindestens eine Kirche besichtigt. Am vorletzten Tag unserer Reise sind wir in dem Stadtteil Sint Andries (deutsch: Sankt Andreas) spazieren gegangen. Zwischen den engen und schmalen Gassen entdeckten wir eine Kirche. Nach kurzer Absprache entschieden wir uns, diese auch anzusehen. Der Name des Kirchenpatrons war der gleiche, wie der des Viertels selbst, also Heiliger, oder Sankt Andreas (flämisch: Sint Andries).



Kirche Sint Andries (Foto: wikipedia.org)

Die Kirche wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts von Augustinermönchen zunächst als Klosterkirche gegründet. Sie wurde dann im Jahr 1529 zur Pfarrkirche geweiht. Nachdem sie während der calvinistischen Herrschaft fast vollständig zerstört wurde (Ende des 16. Jahrhunderts), begann man im 17. Jahrhundert mit dem Neubau im gotischen Stil. Die Einrichtung und der Schmuck stammen jedoch größtenteils aus der Barockzeit. Die Kirche gehört der römisch – katholischen Glaubensgemeinschaft von Antwerpen und Umgebung an. Sie beherbergt sogar eine kleine Schatzkammer mit religiöser Kunst (Ornate, Monstranzen, Kelche...). Kernstück der Sammlung ist aber zweifelsohne das **Schiff von Amalfi**, benannt nach dem Ort in Italien, wo sich das Grab des Heiligen Andreas befindet. Der Schrein symbolisiert die Kirchengemeinde und deren **Kapitän und Menschenfischer** Andreas, zusammen in einem Boot.

Doch zurück zur Besichtigung. Wir haben uns dabei sehr viel Zeit gelassen, und alles ganz genau betrachtet.

Der Altar war geschmückt. Es war ja die Zeit vor Pfingsten. Am Seiteneingang entdeckten wir einen kleinen Tisch, der als Verkaufsstand für Kirchenführer und Postkarten diente. Er wurde von zwei ehrenamtlichen Frauen der Kirchengemeinde betreut. Eine der Frauen hat gut

deutsch gesprochen. Meine Oma hat sich mit ihr unterhalten, während ich die obligatorischen Fotos des Kircheninneren schoss.

Ich entdeckte noch einen Ordner auf dem Tisch, und fragte was er beinhalte. Eine der Frauen sagte mir, dass sich darin Artikel und Berichte über Ortschaften und Kirchengemeinden befinden, die den Heiligen Andreas als Namenspatron haben. Die Sammlung entstand dadurch, dass Leute, denen solche Ortschaften und Gemeinden bekannt sind, einen kurzen Bericht und ein paar Bilder verfasst haben, diesen dann an die Pfarrgemeinde Sankt Andreas in Antwerpen sendeten. Wir blätterten in dem Ordner und fanden Ortschaften und Kirchen mit dem Namen Sankt Andreas aus vier Kontinenten (außer Asien). Nur einen Ort haben wir nicht gefunden, und zwar Sankt Andreas im rumänischen Banat. Nachdem meine Oma erzählte woher sie ursprünglich stammt, fragte eine der Frauen, ob wir nicht auch bereit wären, ihnen einen solchen Bericht über unsere Heimatgemeinde zu schicken. Ich habe mich bereit erklärt, dies zu übernehmen.

Gleich nach der Rückkehr aus Antwerpen begann ich damit, ein paar Zeilen über unser Dorf und deren Kirche zu verfassen (anhand der Quellen von Herrn Heinrich Lay und Herrn Mathias Weber). Bilder unserer Kirche habe ich dem Bericht auch beigelegt. Diesen habe ich dann per Einschreiben an die Pfarrgemeinde in Antwerpen gesendet.

Eine Woche später erhielt ich die Nachricht, dass mein Bericht eingegangen sei, und dieser ins Englische und Flämische (Niederländische) übersetzt wurde. Er fand also Aufnahme in den besagten Ordner. Mir persönlich hat es Freude und Spaß bereitet, mit diesem Bericht anderen Leuten unsere Heimatgemeinde vorzustellen, bzw. bekannt zu machen. Wer nun diesen Ordner der Pfarrgemeinde Sankt Andreas in Antwerpen durchblättert, wird früher oder später auch auf unser Heimatdorf und deren Kirche stoßen (die Kirche wird jährlich von ca. 100 000 Touristen aus der ganzen Welt besichtigt).

Was ich also hiermit sagen möchte, ist, dass zumindest die Existenz unseres Heimatdorfes durch die vielen Besucher sicherlich noch mehr bekanntgeworden ist (oder wird).

Wenn sie so wollen, eine Art „europäischer Gedanke“ in Miniatur.